



Abend-

Zeitung.

36.

Donnerstag, am 12. Februar, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Flibustier.

(Fortsetzung.)

Der Ober-Statthalter und General-Kapitän des Königreichs Peru, Don Juan Perez Gusmann, saß in seinem stolzen Pallaste zu Panama beim prachtvollen Mahle in ernste, schwere Gedanken versunken. Alle Leckerbissen, die die neue Welt vom Lande Labrador bis zum Cap Horn gezollt, reizten, auf silbernen Schüsseln, vergebens die erstorbene Ekstase, vergebens perlten die edelsten Weine beider Halbkugeln in den goldnen Pokalen. Der Statthalter gedachte, von Fieberschauern ergriffen, des Ungewitters, das, von den Antillen her, drohend gegen ihn anstürmte, und war taub für die lebhafteste Unterhaltung, die rings um die Tafel summt. Neben ihm saß, gleich ihm mit dem Geiste abwesend, aber unendlich anziehender träumend, Donna Maria, seine reizende Schwiegertochter, der ihr Beichtvater, der Dominikaner Ignatius, mit einer Stentor-Stimme zu beweisen suchte, daß die Flibustier, von denen eben stark die Rede war, keine eigentlichen Menschen, sondern die Früchte der Umarmungen der Meereteufel mit irdischen Weibern wären. Ich hatte das Unglück, unter sie zu gerathen, rief endlich Maria ungeduldig, und ich versichre Euch, ehrwürdiger Vater, sie sahen uns Spaniern ganz ähnlich. Das ist ein gottloser Unglaube von Euch, meine Tochter, rief drohend der Mönch, über den wir in der nächsten Beichte mehr sprechen werden. Es hat der grundgütige Schöpfer es allerdmgs zugelassen,

daß diese Ungeheuer unsere leiblichen Augen mit menschlicher Gestalt täuschen, solches geschieht aber nur um deshalb, damit sie desto füglicher nach seinen weisen Zwecken den Gottlosen eine Ruthe seines Zorns, und den Frommen ein prüfender und reinigender Schmelzofen seyn können, der ihnen ein Paar Jahrzehende des Fegefeuers erspart. In der Wahrheit sind sie Bastarde des Satans, dessen ewige Gluthen die vorwitzigen und überklugen Vernünftler erwarten, die daran zu zweifeln wagen. Gegen dies Argument wußte Maria nichts aufzubringen, aber ihr Bruder, Don Diego, öffnete unwillig den Mund zur kräftigen Widerlegung, und Don Gusmann, um einen Wortwechsel zwischen ihm und dem allmächtigen Mönche zu vermeiden, schob schon den Sessel zurück, als sein Leibneger den Hidalgo, Don Rodrigo Gormas, meldete, welcher wichtige Depeschen aus Mexico zu überbringen habe. Froh des längst erwarteten Boten, gebot der Ober-Statthalter, ihn eintreten zu lassen, und ein hoher Creolen-Jüngling in reicher spanischer Tracht schritt in's Gemach und überreichte ihm mehrere Briefe. Don Gusmann öffnete und las, und mit jeder Zeile schwand eine Kummerfalte von seiner Stirn, auf der sich endlich eine heitere Ruhe lagerte. Ich heiße Euch herzlich willkommen, Don, sprach er, ihn gütig an seine Seite winkend. Mit mancher wichtigen Nachricht bringt Ihr mir die Zusicherung bewaffneter Hülfe, an der ich schon zu verzweifeln begann, und der es doch wahrlich höchst Noth thut. Mit